National Zeitung

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 65 | Berleburg, Freitag, den 17. März 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Finnland begeht keinen Selbstmord

Moskaus „Friedensbedingungen" abgelehnt / Angloamerikanische Heuchelei durchschaut
Die Finnen wollen nicht das furchtbare Schicksal der baltischen Staaten erleiden

□ wlz. 16. März. Wie bekannt, hatten die alliierten Kriegsverbrecher, unterstützt von fast der gesamten schwedischen Presse, eine Bluffoffensive gegen Finnland eröffnet, um die Widerstandskraft der finnischen Nation zu untergraben und die Nerven des Volkes so zu zerrütten, daß Regierung und Reichstag die Bedingungen des sogenannten bolschewistischen „Friedensangebotes" annehmen würden. Die finnische Nation jedoch hat es in völliger Einmütigkeit abgelehnt, Selbstmord zu begehen, was die Annahme irgendwelcher sowjetischer „Friedensbedingungen" bedeutet haben würde, wie ja die Weltöffentlichkeit aus den bisherigen praktischen Auswirkungen irgendwelche Abmachungen eines Volkes mit Moskau zur Genüge weiß. Der finnische Reichstag hat mit 100 zu 37 Stimmen das Moskauer „Angebot" abgelehnt, zwar betont, daß „die Tür zu den Verhandlungen noch nicht zugeworfen" sei, aber mit der einstimmigen Annahme des Antrages zur Tagesordnung überzugehen ganz klar und eindeutig seinen unerschütterlichen Willen kundgegeben, Selbständigkeit und Freiheit weiterhin im Kampf gegen den Bolschewismus zu verteidigen.

Diese Auslegung der Reichstagsabstimmung ist auch in der nordamerikanischen Presse festzustellen. Man merkt die Wut und die Verärgerung darüber, daß die finnische Nation nicht vor der Bluffoffensive der Anglo-Amerikaner kapituliert und den von London und Washington vorgeschlagenen „einzigen Weg zur Rettung des Landes", nämlich sich der Gnade des Bolschewismus auszuliefern, beschritten hat. Das USA.-Staatsdepartement erklärte nämlich, „die Ablehnung der Moskauer Friedensbedingungen durch Finnland ist für uns eine Enttäuschung". Die Engländer versuchen trotzdem ihre Einschüchterungsoffensive fortzusetzen. Der Londoner Rundfunk brachte eine „finnische Sendung", in der in echt englischer Heuchelweise das finnische Volk beschworen wurde, doch ja nicht die Verhandlungen mit Moskau abzubrechen, weil das „eine nationale Katastrophe, den Untergang Finnlands bedeuten" würde.

Nun mit der einstimmigen Annahme des Antrages im Reichstag, zur Tagesordnung überzugehen, hat das gesamte finnische Volk sich eindeutig hinter die Beschlüsse der Regierung und hinter deren Erkenntnis gestellt, daß „eine nationale Katastrophe oder ein Untergang Finnlands" nur dann erfolgen würden, wenn man sich den bolschewistischen „Friedensbedingungen" unterwerfen würde, und daß sie nur zu verhüten seien durch Fortsetzung des Widerstandes und der Verteidigung von Freiheit und Selbständigkeit bis zur Erringung des Sieges. Die Finnen haben eben die richtigen Lehren aus dem Schicksal gezogen, das alle jene Staaten erlitten haben, die der Meinung gewesen waren, auf dem Wege der Verhandlungen oder des Entgegenkommens gegenüber Moskau irgendein für ihre Völker tragbares Abkommen mit dem Bolschewismus treffen zu können.

Immer wieder kann man dabei nur auf das Beispiel der baltischen Staaten verweisen. Zuerst begnügten sich die Bolschewisten mit der Zurverfügungstellung einiger militärischer Stützpunkte. Diese wurden dann derart mit Truppenverbänden angefüllt, daß Estland, Lettland und Litauen schon nach kurzer Zeit nicht mehr Herr im eigenen Staate waren. Gleichzeitig erfolgte durch die Wühlarbeit bolschewistischer Agenten auch die Aushöhlung der Staatsmacht von innen. Die zunächst noch national eingestellten Regierungen konnten nun durch sowjethörige Kabinette abgelöst werden, die den „freiwilligen" Beitritt ihres Landes zur Sowjetunion als neue „Sowjetrepublik" erklärten. Dem Antritt eines reinen bolschewistischen Regimes folgte dann jener grauenhafte Terror, wie ihn alle Welt von der kurzen Sowjetherrschaft in den baltischen Staaten her kennt und durch die mehr als hunderttausend Menschen dieser kleinen Völker das Leben verloren. Die finnische Nation denkt nicht daran, ihrerseits sowjetische „Friedensbedingungen" mit gleicher Wirkung anzunehmen und so Selbstmord zu begehen.

Aus der Geschichte mit dem ewigen Kampf gegen die Flut vom Osten wissen alle Finnen, daß ihre Freiheit immer im Ringen um die Sicherheit an den Ostgrenzen verteidigt werden mußte. Aus dem Schicksal der baltischen Staaten und aus den furchtbaren Vergewaltigungen Finnlands selbst durch Moskau nach dem Winterkrieg 1939/40 wissen ferner alle Finnen, daß es kein „finnisch-bolschewistisches Problem" gibt, das „durch ein Friedensabkommen mit Moskau gelöst werden" könne, wie es die Anglo-Amerikaner der Nation einzureden versuchen, sondern nur eine naturgegebene abgrundtiefe Feindschaft. Die Finnen wissen, daß sie, wenn sie den Bolschewisten erst einmal auch nur den kleinen Finger gereicht haben, sie verloren sind. Ein „Friedensvertrag" mit Moskau würde für Finnland keinen Frieden bedeuten, sondern die Vernichtung der „finnischen Giftschlange" und der „finnischen Reptile", wie die Moskauer „Iswestia" noch am 8. Februar die finnische Nation beschimpfte. Deshalb fallen die Finnen auf die anglo-amerikanische Lügenagitation nicht herein, die ihnen einzureden versucht, daß Moskau „die Ehre und die Selbständigkeit Finnlands achten" werde. Die Abstimmung des finnischen Reichstags hat mit aller Eindeutigkeit den wahren Willen des gesamten finnischen Volkes zum Ausdruck gebracht, nämlich, sich nicht von der anglo-amerikanischen Heuchelei in die Irre führen zu lassen und keinen Selbstmord zu begehen durch eine freiwillige Auslieferung des Landes an die — in einer Genickschußherrschaft bestehende — „Gnade" des Bolschewismus.

Badoglio-Heer in völligem Zerfall

□ Rom, 16. März. Marschall Messe war der Oberkommandierende der 1. italienischen Armee in Tunesien. Er ging nach dem ruhmlosen Ende seiner Verbände als Kriegsgefangener nach London, tauchte dann bei der Badoglio-Regierung auf und war dazu ausersehen, das Badoglio-Heer wieder in einen annehmbaren Grad militärischer Tüchtigkeit zu bringen. Aber daraus ist nichts geworden. Ueber seine Erfahrungen bei diesen Versuchen verfaßte Messe einen Bericht für die Regierung in Bari, der in „Il Risorgimento" veröffentlicht wurde. Er stellt den völligen moralischen Verfall der Badoglio-Italiener fest. Er sagt, daß bei diesen nicht mehr der geringste Funke eines Wehrwillens festzustellen sei. Die Einberufung der Jahrgänge 1925/26 sei ein katastrophaler Fehlschlag gewesen. Von den im Dezember 1943 ausgehobenen Achtzehnjährigen seien 37 Prozent völlig untauglich gewesen, die meisten davon durch Selbstverstümmelung. In einem einzigen Monat habe es 6000 Deserteure, darunter nicht weniger als 300 Offiziere und 900 Unteroffiziere, gegeben. Die Fahnenflucht sei derartig umfangreich, daß eine Todesstrafe jetzt erst bei zweimaliger Desertion ausgesprochen werde. Die Zahl der Militärgerichte sei vom September bis Dezember 1943 verdreifacht worden. Man könne nur entsetzt über die zahllosen Fälle von Indisziplin, Kameradschaftsdiebstählen und Dienstvergehen sein.

Die zweite Schlacht um Witebsk

Der Abwehrerfolg gegen 53 Schützendivisionen und 10 Panzerbrigaden der Sowjets

□ wlz. Die Bolschewisten hatten bei ihrem ersten Sturm gegen Witebsk, um dieses Tor nach den baltischen Ländern in ihren Besitz zu bringen, vergeblich 56 Schützendivisionen und 28 Panzerverbände eingesetzt. In den Kämpfen vom 13. Dezember bis 18. Januar verloren sie etwa 250 000 Mann an blutigen Verlusten und 1300 Panzer. 14 Tage brauchten sie, um ihre Verbände neu zu ordnen und aufzufrischen, sowie Verstärkungen und Munition heranzuführen, ehe sie zum zweiten Sturm am 2. Februar gegen Witebsk antraten. Die erste Schlacht dauerte fünf Wochen, dagegen der zweite sowjetische Sturm nur 14 Tage. Er wurde von insgesamt 53 Schützendivisionen, 10 Panzerbrigaden, mehreren Artillerie-Divisionen und mehreren Garde-Granatwerfer-Regimentern durchgeführt. Ueber den Verlauf der zweiten Schlacht, die ebenfalls zu einem glänzenden deutschen Abwehrsieg wurde, entnehmen wir neue interessante Einzelheiten einem Artikel des Majors Dr. J. Schäfer aus dem OKW.

Das Ziel der sowjetischen Führung bei ihrem zweiten Ansturm gegen Witebsk geht aus einem aufgefundenen Befehl Stalins hervor. Die Stadt sollte am 5. Februar erstürmt sein. Drei Schwerpunkte des Angriffes wurden gebildet. Der eine im Nordwesten, beiderseits der Straße Witebsk—Zsißrotino, der andere an der Luchezsana im Norden von Witebsk bei Moshalki und der dritte im Südosten von Witebsk gegen die deutsche Front beiderseits Bondari und östlich der Straße nach Orscha. Die Stoßgruppen der Schwerpunkte im Nordwesten und im Südosten sollten die deutsche Linie durchbrechen, sich vereinigen und so die Verteidiger von Witebsk einschließen. Denjenigen Sowjetsoldaten, die als erste die Stadt erreichten, winkte die Auszeichnung „Held der Sowjetunion".

Der bolschewistische Sturm begann im Nordwesten der Stadt, wo am 2. Februar sechs Divisionen nach 1½stündigem Artilleriefeuer beiderseits des Saranowkojesees angriffen. Da das deutsche Vernichtungsfeuer die ganze Nacht auf den feindlichen Bereitstellungen gelegen hatte, war die Wucht des Angriffs, der auf 12 Kilometer Breite erfolgte, beeinträchtigt. Am 3. Februar setzten die feindlichen Angriffe auch gegen Bondari und Moshalki ein. Vierzehn Tage lang hielten die sowjetischen Anstürme mit zwei Unterbrechungen am 8. und 15. Februar zwecks Auffüllung der schwer angeschlagenen Einheiten in unverminderter Heftigkeit an, wobei die Bolschewisten den Schwerpunkt der Anstürme mehreremale von dem nordwestlichen nach dem südöstlichen Angriffsraum und umgekehrt verlagerten. Auf Grund seiner gewaltigen Uebermacht gelangen dem Feinde hier und dort Einbrüche. Er vermochte bei Nowiki an zwei Stellen das Westufer der Luotschessa zu erreichen, wurde hier aber durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Aber Durchbrüche erzielte der Bolschewist nirgends.

Am 6. und 7. Februar strebten die Sowjets mit ganz besonders starkem Einsatz einen Durchstoß zwischen Nowiki und Bondari an, während sie gleichzeitig vom Saranowokoje-See die Bahn nach Polozk und das Düna-Knie zu erreichen bemüht waren. Einen Gewaltstoß führte der Feind mit zwei frischen Divisionen gegen den Brückenkopf Nowiki, ohne jedoch Erfolg zu haben. Nach einer Kampfpause am 8. Februar



liefen gleichzeitig 24 Schützendivisionen mit starken Panzerkräften Sturm gegen die Verteidiger im Nordwest- und Südost-Sektor. Wohl gewann der Gegner etwas Raum, vermochte aber die deutsche Front in keiner Weise zu erschüttern. Auch ein Stoß von Moshalki und vom Loswidasee her wurde aufgefangen.

Die schweren materiellen und blutigen Verluste des Feindes beeinträchtigten die Geschlos-

Generalstab der französischen Terroristen ausgehoben

Juden als Rädelsführer
London und Moskau als Geldgeber

wlz. Vichy, 16. März. Der französische Staatssekretär Henriot gab am Mittwoch bekannt, daß durch konzentrierte Aktionen der französischen Polizei und der Miliz Joseph Darnands das Hauptquartier aller Widerstandsbewegungen in der Südzone in Lyon ausgehoben und der jüdische Chef der Organisation, sowie der Sohn eines jüdischen Bankiers in Stockholm, als Haupt einer Terrorgruppe, verhaftet werden konnten. Aus naheliegenden Gründen können die Namen noch nicht bekanntgegeben werden. Zahlreiche Dokumente und Akten, darunter die gesamte Rechnungsführung der jüdisch-bolschewistischen Organisation, fielen in die Hände der Polizei. Aus den wichtigen Papieren ist zu ersehen, daß die Ermordung vieler Franzosen durch die Terroristen vorgesehen war. Die aufgefundenen Mitgliederlisten der Widerstandsbewegung werden größere Verhaftungen ermöglichen.

Aus den Aufzeichnungen, die den französischen Sicherheitsorganen in Lyon in die Hände fielen, geht weiter hervor, daß die jüdisch-bolschewistische Terrorbande von England und Sowjetrußland finanziert wurde. Allein im Monat Februar erhielten die Terroristen für ihre illegale Tätigkeit Beträge in Höhe von 173 Millionen Franken. In der Hauptsache setzte sich diese Summe aus englischen und sowjetischen Geldern zusammen. Ein Kurier der illegalen Bewegung konnte auf dem Weg nach London abgefaßt werden. Die sichergestellte Korrespondenz des Bolschewisten-Häuptlings Marty von Algier nach London und von London nach Algier und das übrige aufgefundene Material lassen darauf schließen, daß es in Frankreich als ernsthafte Organisation des Widerstandes nur diese jüdisch-bolschewistische Bande gibt. Der Schlag gegen die Terroristen in Lyon beweist also schon nach den ersten Untersuchungen einwandfrei, daß es sich bei der illegalen Bewegung um das größte Komplott jüdisch-bolschewistischer Kreise mit den anglo-amerikanischen Invasionsabsichten handelt, das nichts mit „Patriotismus" zu tun hat, wie viele irregeleitete Franzosen bisher angenommen haben.

Den Anstoß zu der Aufdeckung der Widerstandsbewegung in Lyon gab ein Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen der Miliz stieß mit einem Lastwagen zusammen. Den Insassen des Milizautos kamen bei dieser Gelegenheit die Insassen des Lastwagens verdächtig vor. Das Milizauto folgte dem Lastwagen bis in die Garage, wo bei näherer Untersuchung bedeutende Waffenvorräte vorgefunden wurden. Diese Entdeckung gab den Anstoß zu einer Reihe von Aktionen, in deren Verlauf acht Lyoner Garagen sich als große Waffenläger entpuppten. Die hier vorgefundenen Spuren, sowie die Untersuchungen der Affären von Vancia und Essuly, bei der unter persönlicher Anteilnahme von Darnand eine Reihe von Terroristen nach einem Feuergefecht unschädlich gemacht werden konnten, führten in Lyon, Paris und anderen Städten zu größeren Fahndungen. Bei den Verhören stellte sich heraus, daß sich das Hauptquartier der Widerstandsbewegung in einer Wohnung in einem Lyoner Etagenhaus befand. Die Auswertung des aufgefundenen Materials läßt darauf schließen, daß noch weitere Enthüllungen zu erwarten sind.

Marcel Deat Arbeitsminister

dnb. Vichy, 16. März. Der frühere Minister und Direktor der Pariser Zeitung „Oeuvre", Marcel Deat, ist zum Arbeitsminister und Staatssekretär für nationale Solidarität ernannt worden. Der Posten eines Staatssekretärs für nationale Solidarität ist durch ein Gesetz geschaffen worden. Diesem Staatssekretariat wird die Kontrolle und die Gleichschaltung aller sozialen Einrichtungen von öffentlichem Interesse obliegen. Der bisherige Staatssekretär für öffentliche Gesundheit und Familie, Grasset, ist zum Minister ernannt worden.

Harte Abwehrkämpfe zwischen Ingul und Bug

Neue Feindangriffe bei Dubno

Berlin, 16. März. Die konzentrierten Anstrengungen der Sowjets im Süden der Ostfront richten sich nach wie vor gegen die deutsche Ostflanke nördlich des unteren Dnjepr, gegen unsere Abwehr südöstlich von Uman, sowie gegen den Abschnitt südwestlich von Pogrebischtsche. In diesem Raum gilt der Feindangriff der Stadt Winniza. Die Absetzung der deutschen Truppen vom unteren Dnjepr vollzieht sich in Richtung auf die Bugmündung und den dort von Norden her einfließenden Ingul. Dem Gegner ist es bisher nicht gelungen, den geordneten Ablauf der eigenen Maßnahmen oder die deutschen Fronten östlich und westlich des Ingul zu behindern. Im Abschnitt von Uman, wo die Bolschewisten gestern wieder auf breiter Front angriffen, versteifte sich der auf Brückenköpfe am Bug gestützte deutsche Widerstand.

In harten, durch das zerrissene Gelände erschwerten Kämpfen gewannen unsere Truppen neue Linien, an denen sie die vorstoßenden Kräfte abwiesen oder auffingen. An den Stützpunkten des Abschnitts südlich Staro-Konstantinow konnten unsere Grenadiere die Sowjets ebenfalls abfangen oder zurückwerfen. Im Raum östlich Tarnopol setzten sich Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen zähen Feindwiderstand weiter durch. Nördlich der Kremenez-Berge leiteten die Sowjets neue Durchbruchsversuche ein. Sie griffen südlich und nordwestlich Dubno mit mehreren Divisionen und zwei Panzerbrigaden an. Abgesehen von zwei örtlichen abgeriegelten Einbrüchen scheiterten die Versuche des Feindes ebenso wie seine Fesselungsangriffe östlich Kowel.

Im mittleren Frontabschnitt hielt die Ruhe an. Im Norden war die Feindtätigkeit ebenfalls gering. Nordwestlich Newel brachen schwächere Sowjetangriffe zusammen. Das vorübergehende Abflauen der Kämpfe wird auf Erschöpfung des Gegners zurückzuführen sein, der seit einer Woche vergeblich angriff. Die Abwehrerfolge der 329. rheinisch-westfälischen Infanterie-Division bei Durchbruchsversuchen in Richtung auf die Straße Pustoschka—Opotschka in der Zeit vom 9. bis 15. März bei 74 Angriffen vermitteln ein Bild von den empfindlichen Ausfällen der Bolschewisten. Die Feindverluste betrugen hier allein fast 2000 gezählte Tote, ein Vielfaches dieser Zahl an Verwundeten, einige hundert Gefangene und 44 Panzer. Immerhin wird die Abschwächung der Kampfhandlungen im mittleren und Nordabschnitt nicht von Dauer sein. Es ist damit zu rechnen, daß die Sowjets in Durchführung ihrer Taktik der wechselnden Schwerpunkte auch hier wieder mit Angriffshandlungen größeren Stils beginnen. Wenn auch keine ausgesprochenen Durchbruchsangriffe beabsichtigt sein dürften, so wird der Feind doch wohl zur Fesselung unserer Truppen neue Unternehmungen starten.

senheit und Wucht der nachfolgenden Angriffe. Auch war das Wetter umgeschlagen, Frost und Schneefall hatten sich eingestellt. Am 12. Februar erlebte der Brückenkopf Nowiki einen sehr harten Kampftag. Die Verteidiger mußten den Angriff von fünf Divisonen abwehren. Der Feind vermochte nur kleinere Einbrüche zu erzielen. Nach einer Kampfpause am 15. Februar stürmten die Bolschewisten noch einmal mit gesammelten Kräften südlich des Saranowokojesees und bei Bondari wie auch gegen Nowiki an. Aber wie bisher, so vereitelten auch jetzt Grenadiere, Panzerjäger, Artillerie, Werferabteilungen, Tiger, Sturmgeschütze, Flak und Schlachtflieger in glänzender Zusammenarbeit jeglichen feindlichen Durchbruch. Es gelang sogar, den von den Sowjets nördlich Nowiki gewonnenen kleinen Brückenkopf diesseits der Lutschesa beträchtlich einzuengen.

Mit dem letzten abgeschlagenen Großangriff am 16. Februar brannte die Schlacht aus, die Sowjets begnügten sich mit kleineren Angriffen gegen Nowiki. Der Feind war im Südosten weder im Besitz der Bahnlinie Orscha—Witebsk, noch im Nordwesten an die Düna gelangt. Größte Tapferkeit und zähe Ausdauer aller deutschen Truppen sowie die vorausschauende Führung hatten die weitgesteckten Pläne des Feindes abermals vereitelt. Ganz geringen Raumgewinn bezahlten die Bolschewisten mit 80 000 Mann blutigen Verlusten, mit 363 vernichteten Panzern, 24 Geschützen, 51 Pak, 266 MG und zahlreichem sonstigem Material.

Bemerkenswert beim Verlauf des feindlichen Ansturms war die Vermeidung des Masseneinsatzes von Panzern seitens der Bolschewisten, wozu die sehr hohen Panzerverluste in der ersten Schlacht Anlaß gewesen sein werden, und die Erfahrung, daß unsere Panzerabwehr sich sehr stark und schnell beweglich zeigte. Um so größer war der Masseneinsatz von Artillerie, Salvengeschützen und Granatwerfern, auf den sich aber die deutsche Führung eingestellt hatte. Die sowjetische Infanterie, oft in mehreren dichten Wellen in den Kampf geworfen, hatte durch die schweren Verluste in ihrem Kampfgeist so gelitten, daß sie in den letzten Tagen durch Zwangsmaßnahmen verschiedener Art vorgetrieben werden mußte. Aber auch dann erreichte sie trotz ihrer weiten zahlenmäßigen Ueberlegenheit keinen entscheidenden Erfolg.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 16. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Weineck, Beobachter in einer Fernaufklärergruppe, Leutnant Viktor Petermann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Generalleutnant Bruno Frankewitz, Kommandeur der württembergisch-badischen 215. Infanteriedivision, Hauptmann Eduard Brunner, Bataillonsführer in einem Landshuter Grenadier-Regiment, Rittmeister Erich Rudat, Bataillonskommandeur in einer rheinisch-westfälischen Aufklärungsabteilung, Oberleutnant d. R. Gerhard Simons, Zugführer in einem norddeutschen Artillerie-Regiment, Oberjäger Karl Riesle, Gewehrführer in einem württembergisch-badischen Gebirgsjäger-Regiment, Hauptmann Werner Breese, Flugzeugführer in einer Fernaufklärergruppe, Feldwebel Karl Zellner, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader. Zellner, Sohn eines Steinhauers, zeichnete sich auf 595 Feindflügen im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend aus.

33 Angriffe abgeschlagen

dnb. Führerhauptquartier, 16. März. Der Führer verlieh am 13. März das Eichenlaub an Hauptmann Willi Thulke, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 424. Soldaten der Wehrmacht. Thulke hatte im Herbst 1942 südlich des Ilmensees als Oberleutnant und Kompaniechef eine kritische Lage gemeistert und war dafür mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Bei der feindlichen Offensive nordwestlich Newel stand er, seit Februar Bataillonskommandeur, in einem der Brennpunkte der Schlacht und schlug in 13 Tagen mit seinem Bataillon 33 starke sowjetische Angriffe ab, auch als das Bataillon eingeschlossen war. Thulke wurde 1916 als Sohn eines Gastwirts in Gumbinnen geboren.

Bandenbekämpfung in Griechenland

dnb. Athen, 16. März. Wie die „Deutschen Nachrichten in Griechenland" melden, nimmt die verstärkte Bekämpfung und Verfolgung kommunistischer Bandengruppen auch in Griechenland ihren erfolgreichen Fortgang. Ständig werden dem Gegner schwere Verluste zugefügt. Bei einem nur drei Tage dauernden Unternehmen einer Aufklärungsabteilung auf dem Peleponnes verloren die Banden 60 gezählte Tote und 20 Gefangene. Als Antwort auf einen Ueberfall auf deutsche Soldaten führten in einem anderen Raum Infanterieeinheiten und motorisierte Teile mehrere Aktionen durch, in deren Verlauf 135 Banditen getötet und 200 Gefangene gemacht wurden. Bei diesen Unternehmen wirkten, wie schon früher, auch Freiwilligeneinheiten mit. So wurde jetzt auch die Aufstellung von zwei Gendarmeriemusterbataillonen auf dem Peleponnes gemeldet. Die nationalen und verantwortlichen Kräfte des griechischen Volkes nehmen in immer stärkerem Maße den Kampf gegen den Bolschewismus auf.

Sowjetischer Durchbruchsversuch mit 10 000 Toten bezahlt. Nachdem es den Bolschewisten vor mehreren Tagen gelungen war, nördlich der Rollbahn Smolensk—Orscha mit stärkeren Kräften in unsere Linien einzubrechen, traten am 12. März deutsche Grenadiere zum Gegenangriff an und eroberten die alte Hauptkampflinie wieder. Die Härte dieses erfolgreichen Abwehrkampfes wird durch die Tatsache unterstrichen, daß der Feind vom 22. Februar bis 13. März, also in drei Wochen, allein über 10 000 Tote verlor, ohne den Durchbruch erzwingen zu können.

Zwei britische Bomber über der Schweiz abgestürzt. Wie mitgeteilt wird, wurde der Schweizer Luftraum verschiedentlich durch britische Flugzeuge verletzt. Sowohl bei Saigneleger wie bei Goläthen stürzte ein britisches viermotoriges Bombenflugzeug ab und verbrannte.

Neuer Terrorangriff auf Sofia. In der zweiten Morgenstunde der Nacht zum 16. März erlebte Bulgariens Hauptstadt einen neuerlichen anglo-amerikanischen Terrorangriff. Etwa 20 Minuten dauerte das Bombardement, das wieder ausschließlich Wohnvierteln und der Zivilbevölkerung galt. Verstärkte Abwehr und die bei den Terrorangriffen im Januar gewonnenen Erfahrungen verhinderten große Verluste.

Ein verlorener Markt

Im Herbst des vergangenen Jahres wurde in Buenos Aires eine Schreibmaschinenfabrik eröffnet. Obwohl sie nicht allzuviel liefern kann und auch die Qualität der Maschinen noch nicht als völlig einwandfrei anzusehen ist, erregte doch die Tatsache, daß überhaupt in einem Agrar- und Rohstoffland wie Argentinien Schreibmaschinen hergestellt werden sollen, in den wirtschaftlich interessierten Kreisen der ganzen Welt beträchtliches Aufsehen. Was hier geschieht, ist weit über seine unmittelbare praktische Auswirkung hinaus von grundsätzlicher Bedeutung: Ein Kontinent, der bisher im wesentlichen seinen ökonomischen Schwerpunkt in der Landwirtschaft und in der Gewinnung von Bodenschätzen hatte, deren Verarbeitung aber fast ganz den Industrieländern anderer Kontinente überließ, macht aus der Not des Schiffsraummangels und der Warenknappheit eine Tugend, nämlich die Tugend der Selbsthilfe, der Schaffung einer eigenen Industrie. Da die Industrieländer, und unter ihnen ganz besonders England, und Vereinigten Staaten von Nordamerika, jahrzehntelang ausgezeichnete Geschäfte damit gemacht haben, den großen und aufnahmefähigen Markt Iberoamerika mit Industriewaren aller Art, vor allem Verbrauchsartikeln zu beliefern, wirkt diese Selbsthilfe gegen sie wie eine Drohung. Es ist allerdings nicht so, als ob diese Drohung aus völlig heiterem Himmel käme. Man kann in der südamerikanischen Wirtschaftsentwicklung des 20. Jahrhunderts drei verschiedene Perioden erkennen, die jeweils um einen guten Schritt von der reinen Urproduktion (sei es nun agrarisch oder bergmännisch) weg zur modernen Industriewirtschaft hin bedeuteten. Die erste Periode fällt in den Weltkrieg 1914/18, der für Iberoamerika in mancher Beziehung eine ähnliche Lage schuf wie der jetzige Krieg. Aus der Not des Augenblicks heraus wurden damals die ersten tastenden Versuche zu eigener Versorgung mit Industriewaren gemacht, teilweise mit geringem Erfolg. Immerhin blieb manches als Dauereinrichtung bestehen. Die zweite Periode ergab sich aus der Weltwirtschaftskrise von 1929 an, und jetzt war es der mangelnde Absatz der eigenen Produkte, der eine Einfuhr unbezahlbar machte und weiteren Anstoß zur Entwicklung eigener gewerblicher Produktionen gab. Vor allem die Textilindustrie



zog aus dieser Entwicklung Nutzen, wie sie fast immer der Schrittmacher der Industrialisierung zu sein pflegt. Die dritte Periode erleben wir augenblicklich, und sie hat, auf den Ergebnissen der beiden anderen fußend, schon recht beachtliche Erfolg gezeitigt. Wie das Schreibmaschinenbeispiel zeigt, wagt man sich auch auf die komplizierteren Gebiete vor. Der Austausch der südamerikanischen Länder untereinander hat sich sehr intensiviert, die Erzeugung der traditionellen Agrarprodukte Getreide, Kaffee, Tabak, Früchte wurde gedrosselt, die Förderung von Kohle und Eisen verstärkt.

Selbstverständlich stellen sich in der Praxis diesen Tendenzen tausend Hemmnisse entgegen, die Bäume wachsen keineswegs in den Himmel und vor allem die Frage der für eine Industrialisierung unerläßlichen Werkzeugmaschinen macht große Schwierigkeiten, da niemand augenblicklich für diesen begehrten Artikel lieferfähig ist. Aus USA kommen allerhand gebrauchte Maschinen von zweifelhaftem Wert, neue dagegen nur für solche Fertigungen, die für Roosevelts Krieg nützlich sind. Ueberhaupt sieht man das ganze Bild der südamerikanischen Entwicklung erst dann richtig, wenn man den Schatten des finanzgewaltigen großen Bruders aus dem Norden hineinprojiziert. Sehr vieles von dem, was sich an Neugründungen jetzt vollzogen hat, steht unter dem Zeichen des Dollars (in Argentinien ist dies allerdings weniger der Fall). Die Frage, ob Südamerika ein verlorener Markt ist, dürfte sich deshalb für USA. wesentlich günstiger beantworten als für England, das nach mancherlei maßgeblichen Aeußerungen hier seine Felle endgültig fortschwimmen sieht.

OKW-Bericht: Planmäßige Absetzbewegungen westlich Kirowograd / Sehr starke Feindangriffe auf Cassino gescheitert / 66 Terror-Flugzeuge abgeschossen / London bombardiert

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 16. März. Das OKW. gibt bekannt: Beiderseits des Ingul und westlich Kirowograd verlaufen unsere Absetzbewegungen in schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen gegen den scharf nachdringenden Feind planmäßig. Am mittleren ukrainischen Bug und südlich Staro-Konstinow wurden angreifende bolschewistische Kampfgruppen abgewiesen oder aufgefangen. Durch Gegenangriffe unserer Truppen östlich Tarnopol wurden stärkere feindliche Kräfte geworfen und zerschlagen. Nördlich Dubno trat der Feind mit mehreren Schützendivisionen und Panzerverbänden zum Angriff an. Er wurde abgewiesen, einige Einbrüche abgeriegelt und 28 feindliche Panzer vernichtet.

An der übrigen Ostfront setzten die Sowjets nur nordwestlich Newel und an der Narwa-Front ihre von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten, aber vergeblichen Angriffe fort. Südwestlich Narwa gewannen mehrere eigene Gegenangriffe Boden. In den Kämpfen nordwestlich Newel hat sich die rheinisch-westfälische 329. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Mayer besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno führte der Feind mehrere örtliche Angriffe, die zum Teil im Gegenstoß abgewiesen wurden. Fernkampfartillerie bekämpfte feindliche Schiffsansammlungen im Hafengebiet von Anzio-Nettuno mit beobachteter guter Wirkung. An der Südfront griff der Feind nach ungewöhnlich schweren Bombenangriffen, von starker Artillerie und Panzern unterstützt, den Ort Cassino an. Die Angriffe scheiterten am heldenhaften Widerstand des hier eingesetzten Fallschirmjäger-Regiments 3 unter der Führung des Oberst Heilmann und unter wirksamer Unterstützung durch das Werfer-Regiment 71 unter Führung des Oberstleutnants Andreae. Ueber dem Raum von Cassino wurden, durch Jäger und Flakartillerie sechs feindliche Flugzeuge vernichtet.

In den Mittagsstunden des 15. März drang ein nordamerikanischer Bomberverband unter starkem Jagdschutz in den Raum von Braunschweig vor und warf bei meist geschlossener Wolkendecke Bomben auf mehrere Orte. Die entstandenen Schäden und Verluste sind gering. Britische Terrorbomber flogen in der vergangenen Nacht nach Südwestdeutschland ein und griffen das Stadtgebiet und mehrere Vororte von Stuttgart an. Bei diesen Angriffen verlor der Feind 66 Flugzeuge, darunter 57 viermotorige Bomber. Britische Störflugzeuge warfen Bomben im Rhein-Ruhr-Gebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den späten Abendstunden des 15. März Ziele im Raum von London an. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine stießen in den gestrigen Abendstunden im Kanal erneut mit einem starken britischen Schnellbootverband zusammen, versenkten vier britische Boote und kehrten vollzählig in ihre Stützpunkte zurück.

Elite-Verbände bereit

Generalfeldmarschall von Rundstedt besichtigte Eingreifreserven am Atlantikwall

pk. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, besichtigte vom 7. bis 10. März Eingreifverbände des Heeres und der Waffen-SS am Atlantikwall. Sein Hauptaugenmerk galt jenen Divisionen und Verteidigungsanlagen, die den britischen Absprunghäfen am nächsten liegen und dem Feind den Weg in das Herz Mitteleuropas versperren werden. Die Anglo-Amerikaner werden es allein an diesem Abschnitt mit drei Armeen zu tun haben, die sich aus in vielen Feldzügen bewährten Verbänden zusammensetzen.

Während der Besichtigungsfahrt fanden Besprechungen mit dem Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden, General der Flieger Christiansen, dem Befehlshaber der Truppen des Heeres in den Niederlanden, General der Infanterie Reinhardt und dem Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, General der Infanterie von Falkenhausen statt. Außerdem ließ sich Feldmarschall von Rundstedt von den verantwortlichen Verteidigungsstäben über die Anlage der vorderen und hinteren Wasserstellung und der sogenannten 2. Linie Bericht erstatten.

Wenn der Ausbau einer starken 2. Verteidigungsstellung in wechselndem Abstand hinter der Küstenverteidigungszone befohlen wurde, so deshalb, um für jede noch so unwahrscheinliche Eventualität gerüstet zu sein und vor allem, um auch im Hinterland des Atlantikwalls Fallschirmjäger schnellstens Herr zu werden. So wurde um jede wichtigere Stadt eine lückenlose Rundumverteidigung geschaffen, mit natürlichen oder künstlichen Panzerhindernissen, Panzergräben und Straßensperren in Anlehnung an Kanal- und Flußsysteme, verstärkt durch Großminenfelder und bereits vollendete oder für den Ernstfall vorbereitete Ueberschwemmungen.

Dem Abwehrplan im Westen liegt exakteste deutsche Generalstabsarbeit zugrunde. Sie verwertete alle Erfahrungen der bisherigen Kämpfe um Festungswerke, vom Durchbruch durch die Maginotlinie bis zur Einnahme der See- und Landfestung Sewastopol, sie zog die Folgerungen aus der Feindtaktik bei den Landungen in Sizilien und Süditalien und schaltete durch Einkalkulierung aller Eventualitäten jedes Ueberraschungsmoment aus.

Kriegsberichter Dr. Erwin Speck.

Auch „Bomberwalze" war vergeblich

□ **wlz. Berlin,** 16. März. Die Anglo-Amerikaner haben an der Süditalienfront einen neuartigen Versuch gemacht, um die deutsche Verteidigung im Raum von Monte-Cassino zu zerschlagen und doch noch den Durchbruch in der breiten Talebene entlang der Bahn und der Straße nach Rom zu erzwingen. Sie haben nämlich versucht, mit der Hilfe einer sogenannten „Bomberwalze", wie Londoner Zeitungen melden, die deutschen Verteidigungsanlagen völlig einzuebnen und der Infanterie den Weg frei zu machen. Eine noch nicht erlebte Anzahl von Formationen der Bomberwaffe war seitens der Feinde zusammengezogen worden, die stundenlang ununterbrochen zum Einsatz gelangten, wodurch die Gegner erwarteten, daß „jeder deutsche Widerstandswille und jede Widerstandsmöglichkeit im Gelände ausgeschaltet werden" würden. Um ganz sicher zu gehen, ließen die Anglo-Amerikaner der „Bomberwalze" noch ein längeres Trommelfeuer der Artilleriewaffe folgen und gaben der dann stürmenden Infanterie starke Panzerkräfte bei. Spanische und angelsächsische Zeitungen melden, daß „rund insgesamt dreitausend Maschinen nacheinander" den Angriff durchgeführt haben sollen. Wenn trotzdem der feindliche Sturm restlos abgewiesen wurde, so dürfen wahrlich das im OKW-Bericht genannte Fallschirmjägerregiment 3 und das Werferregiment 71 stolz auf diese einzigartige Abwehrleistung sein.

Neue Erpressungsversuche gegen Eire

dnb. Stockholm, 16. März. Reuter will wissen, daß weitere und durchgreifende Maßnahmen zur Isolierung Eires von der britischen Regierung erwogen würden. Wahrscheinlich würden alle Telephonverbindungen zwischen England und Eire eingestellt werden. Es sei möglich, daß auch eine ähnliche Maßnahme für den Telephonverkehr zwischen Nordirland und Eire getroffen wird. Außerdem wird zwischen Nordirland und Eire voraussichtlich noch in dieser Woche die Briefzensur eingeführt werden. Auch USA-Pressekommentare lassen weitere Erpressungsversuche gegen Eire durchblicken. So meldet „Washington Star", daß Eire mit einer Wirtschaftsblockade rechnen müsse.

Der „Courrier de Geneve" meldet aus Dublin, der Primas von Irland, Kardinal Joseph Macrory, ging in einer Rede auf die Pressionsversuche der Anglo-Amerikaner ein. Im Laufe der Geschichte haben die Engländer Irland ungerecht und grausam behandelt. Sie behaupten jetzt, für die Freiheit der kleinen Nationen zu kämpfen. Warum fangen sie nicht damit an, daß sie denjenigen ihre Freiheit lassen, die sie besitzen? Irland nimmt laut sein Recht auf Unabhängigkeit und Freiheit in Anspruch. Reuter berichtet, daß der irische Reichstag einmütig hinter de Valera stehe, der sich weigere, der amerikanischen Forderung nach Schließung der deutschen und japanischen Gesandtschaft nachzukommen.

Kurz und knapp

„Der Weg nach Berlin war unsere Rettung." Der stellv. Ministerpräsident und Innenminister Sano Mach erklärte einer Gruppe ausländischer Journalisten, die zum 5. Jahrestag der slowakischen Selbständigkeit in das Land kamen: „Gott sei dank, wir haben den Weg nach Berlin gefunden, und wir wurden nicht enttäuscht. Wir haben uns gerettet. Aus London, Moskau und von den amerikanischen Rundfunksendern wurde zur Sabotage aufgerufen und es geschah nichts. Unter dem Volk herrscht die feste Entschlossenheit, die errungene Freiheit zu behalten."

Japanische Frontkämpferabordnung in Wien. Zum Besuch der Großausstellung „Unser Heer" traf auf Einladung der deutschen Wehrmacht eine japanische Frontkämpferabordnung unter Führung des japanischen Militärattachees, Generalmajor Komatsu, in Wien ein, wo sie in der Ruhmeshalle der Ausstellung begrüßt wurde. Die Gäste legten am Heldenmal einen Kranz nieder.

Gayda gefallen. Bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Rom am Dienstag wurde der langjährige Direktor des „Giornale d'Italia", Virginio Gayda, getötet. Ein Volltreffer traf sein Haus. Gleichzeitig mit Gayda wurden auch seine Mutter und seine Schwester getötet. Mit Gayda verliert das faschistische Italien einen seiner bedeutendsten Journalisten.

Tito blockiert die jugoslawischen Guthaben. Der Reuterkorrespondent Grant will erfahren haben, das sogenannte „nationale Befreiungskomitee" in Jugoslawien — Titos provisorische Regierung — habe die britische, amerikanische und sowjetrussische Regierung darüber informiert, daß es die vertretenden Banken im Ausland aufgefordert habe, alle für Rechnung der jugoslawischen Nationalbank geführten Depots und Fonds zu sperren. Die Fonds hätten 1941 mehr als 100 Millionen Dollar betragen.

Washingtons Unwille über Moskaus eigenmächtige Politik. Der USA-Außenminister Hull hat in Moskau Erkundigungen über die Absichten der Sowjetregierung bei ihrer Anerkennung Badoglios eingeleitet. In Washington wundere man sich wie in London über das direkte Vorgehen Moskaus und die Nichtbeteiligung des sogenannten ratgebenden Italienausschusses der Alliierten.

Badoglio betreibt den Ausverkauf Italiens. Die italienische Presse meldet, daß Badoglio offen den Ausverkauf Italiens betreibe. Vor einiger Zeit verkaufte er eine größere Anzahl von einzigartigen Kunstwerken aus den Galerien Siziliens an eine Gruppe brasilianischer Kunsthändler. Nunmehr hat Badoglio verschiedene Erz- und Kohlengruben in Sardinien an einen amerikanischen Industriekonzern abgetreten.

Los von der britischen Gewaltherrschaft. In der indischen Zentralversammlung in Delhi erlitt die britische Regierung in Indien eine bemerkenswerte Schlappe. Die Kongreßmitglieder nahmen einen Mißtrauensantrag, der die Kosten für den Vollzugsrat des Vizekönigs ablehnte, mit 50 Stimmen aller Parteien gegen 48 Stimmen der von der Regierung ernannten Mitglieder an.

Erstmalig ein Kommunist in der kubanischen Regierung. Präsident Batista ernannte, wie DNB aus Habana meldet, den früheren Kommunisten Rodriguez zum Minister ohne Portefeuille. Damit ist erstmalig ein Kommunist in die kubanische Regierung aufgenommen worden.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter Willi Thöne Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher i. V. Sonderauftrag Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W. Winkel Berleburg Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig

Aus dem

Wittgensteiner Land

Vertrauen in die Zukunft

Käte und Hilde waren Freundinnen. Sie sahen sich äußerlich sehr ähnlich, innerlich waren sie aber grundverschieden. Beide arbeiteten, beide verdienten gut. Hilde legte, was sie von ihrem Lohn für den Lebensunterhalt nicht verbrauchte auf die hohe Kante. Wie ein Kind freute sie sich, wenn ihr Sparbuch eine neue, positive Eintragung aufwies. Hilde dagegen dachte nicht ans Sparen. Was sie in der Lohntüte heimbrachte, wurde im Laufe der Woche restlos auf den Kopf geschlagen. Kein Pfennig blieb übrig.

Eines Tages sagte die sparsame Hilde: „Schade, daß du nicht auch ein Sparbuch hast, Käte. So ein kleines Guthaben ist eine feste Lebensgrundlage."

„Wozu sparen?" lehnte Käte den wohlgemeinten Wink der Freundin ab. „Was ich verdiene, verlebe ich. Da weiß ich doch, was ich habe."

„Nur eins hast du nicht."

„Kann man sich's kaufen?"

Hilde lächelte. „Schwerlich! Für Geld ist das, was dir fehlt, nicht zu haben."

„Da bin ich aber neugierig!"

„Du hast kein Vertrauen, Käte!" lüftete Hilde ihr Rätsel. „Wer Vertrauen hat, sieht die Welt anders als du an, und er handelt auch anders. Du gehst auf den teuersten Kinoplatz, fährst zweiter Klasse, kaufst allerhand Krimskrams, wirfst mit dem Gelde umher, immer in der Vorstellung, daß dir die Zukunft gleichgültig ist. Ich aber denke an die Zeit, in der der Krieg zu Ende ist, weil wir es geschafft haben werden. Und das gibt mir die Kraft, an eine schöne Zukunft zu glauben. Wer aber ein Leben vor sich sieht, der baut an den Fundamenten dieses Lebens. Heute können wir nur wenig kaufen, aber es kommt die Zeit, wo wir wieder in der Lage sind, anzuschaffen. Dann stehst du mit leeren Händen da. Wer sein Geld zusammengehalten und gespart hat, der kann nach dem Sieg freudig ans Werk gehen. Dann weiß er, was er hat!"

Etwas über den Neubauernschein

Für die sofort nach Kriegsende einsetzende Besiedlung des Ostraumes wird nicht nur eine große Zahl von landwirtschaftlichen Arbeitern benötigt werden, sondern vor allen auch selbständige Landwirte, die augenblicklich in der Lage sind, ihnen zuzuweisenden Raum also zu besiedeln. Diese Maßnahme wird heute bereits vorbereitet. Die Planungen hierzu sind laufend im Gange, und eine der wichtigsten Rollen spielt dabei der sogenannte Neubauernschein. Wie schon die Bezeichnung selbst verrät, handelt es sich um amtliche Bestätigen, die seinem Besitzer das Recht zuerkennen, auf einen der zu verteilenden Räume Anspruch zu erheben. Durch die Zuteilung von Neubauernscheinen soll in erster Linie eine Auswahl getroffen werden, die eine Garantie dafür darstellt, daß die Uebergabe von Neuland nur solchen Bewerbern zugutekommt, die tatsächlich in der Lage sind, die Pflichten eines Bauern zu erfüllen. Das werden also in allererster Linie Landwirte sein, die bereits eigenen Hof und Scholle besaßen und aus irgend einem Grunde ihr bisheriges Eigentum aufgaben oder aufgeben mußten. Diese werden natürlich bei weitem nicht ausreichen, und so hat man bereits jetzt die Heranbildung von Neubauern beschlossen. Auch hierzu werden sich in der Hauptsache Männer finden, die bereits in der Landwirtschaft — unselbständig — tätig waren, aber die Voraussetzungen für den Beruf des Neubauern mitbringen. Darüber hinaus können aber auch der Landwirtschaft Fernstehende durch entsprechende Förderungsmaßnahmen in den Stand versetzt werden, den Neubauernschein zu erwerben.

Sicherung des wichtigsten Geschichtunterrichts

Die Kriegsereignisse bringen es mit sich, daß ein größerer Teil der Schüler und Schülerinnen die allgemeinbildenden Schulen verlassen muß, ohne einen Abschluß, in den für die Abschlußklasse vorgesehenen Unterrichtsfächern zu haben.

Der Reichserziehungsminister hat daher angeordnet, daß unter allen Umständen sicherzustellen ist, daß hinsichtlich des Geschichtsunterrichts alle deutschen Jungen und Mädel über die Vorgeschichte des ersten Weltkrieges, über die Gründe des Versagens der Führung 1918, über das Diktat von Versailles und seine Auswirkungen, über das Rettungswerk des Führers, über seine Bemühungen, den Frieden zu erhalten und über die planmäßigen Vernichtungsabsichten unserer Feinde von heute eingehend unterrichtet werden. Auch der OKW-Bericht soll in allen deutschen Schulen gebührend beachtet und besprochen werden.

Wann wird verdunkelt?

Am 18. März: Beginn 18.30; Ende 6.30 Uhr.

„Soldaten sammeln für das WHW"

Zur Reichsstraßensammlung am 18. und 19. März

Das Winterhilfswerk ist eine Angelegenheit der deutschen Heimat. Es gilt vor allem dem Schutze der Mütter und Kinder und unter ihnen besonders den Angehörigen der Frontsoldaten. Vor kurzem hat Reichsminister Dr. Goebbels anläßlich der Zehnjahrfeier dieses Hilfswerk über die gewaltigen Leistungen der NSV auf diesem Gebiete gesprochen. Der Soldat nimmt an dieser Arbeit regsten Anteil. Er kann mit vollem Einsatz kämpfen, wenn er seine Lieben im Schutze der Gemeinschaft weiß. Der Frontkämpfer beteiligt sich freiwillig an den Sammlungen für das Winterhilfswerk. Divisionen im hohen Norden, Verbände im Osten und am Atlantik, am Balkan und in Italien senden Kuriere mit hohen Beträgen für das WHW.

Auch die Soldaten in der Heimat geben freudig. Sie stehen mitten in der Gemeinschaft des Volkes. Wir bewundern ihren schnellen und tatkräftigen Einsatz in den vom Bombenterror betroffenen Städten, bei der Bergung Verschütteter, bei der Rettung von Habe und auch bei der Verpflegung Obdachloser. Auch viele Fronturlauber, die verdienten Anspruch auf ein paar ruhige Tage im Kreise der Familie hätten, stehen bei solchen Gelegenheiten sofort im freiwilligen Dienste bei anderen Volksgenossen. Das sind die Stunden, in denen trotz Not, Tod und Feindterror die deutsche Volksgemeinschaft ihre leuchtendste Prägung erhält.

So empfinden wir es auch als beispielhaft, daß am 18. und 19. März 1944 die Gefolgschaften der Wehrmacht (Angestellte und Arbeiter), die NS-Kriegsopferversorgung und der NS-Marinebund, der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten, die Mitglieder der Ortskameradschaften des ehemaligen NS-Reichskriegerbundes und das Deutsche Rote Kreuz unter der Parole „Soldaten sammeln für das WHW" sich tätig einschalten, um neue Mittel für die Gesunderhaltung des Volkes zu sammeln. Die Verbundenheit zwischen Front und Heimat, zwischen alten und jungen Soldaten wird reiche Früchte tragen. Das Ergebnis dieser Sammlung wird eine eindeutige Antwort an jene sein, die die innere Kraft des Reiches als bereits geschwächt ansehen.

Dringlichkeitsstufen für Druckaufträge

Der Leiter des Produktionsausschusses Druck hat im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für Buch, Propaganda und Druck des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. April 1944 sämtliche Druckaufträge außer der Druckgenehmigung durch die Bezirksverteilungsstellen — mit Ausnahme von Zuteilungen aus der Sondermenge Presse — noch einer Dringlichkeitskennzeichnung bedürfen. Die Kennzeichnung der Dringlichkeit erfolgt, soweit die Bezirksverteilungsstellen für die Verteilung der Druckgenehmigung zuständig sind, durch diese und, soweit Zuteilungen aus Sondermengen in Frage kommen, durch den jeweils zuständigen Bedarfsträger der Sondermenge. Die Kennzeichnung der Dringlichkeit bei Wehrmachtsaufträgen erfolgt durch das Oberkommando der Wehrmacht. Die Zuteilung der Dringlichkeitsstufen erfolgt im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für Buch, Propaganda und Druck des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion. Es werden Dringlichkeitsstufen 1, 2 und 3 erteilt mit der Maßgabe, daß die Hersteller von Druckerzeugnissen verpflichtet sind, Aufträge mit dem Kennzeichen 1 vor 2 und 2 vor 3 zu erledigen. In besonders begründeten Einzelfällen können Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung, die am 1. April 1944 in Kraft tritt, erteilt werden.

Musischer Wettbewerb der HJ

Eine Auslese und Förderung der künstlerischen Begabungen

Vom Reichsjugendführer wurde die deutsche Jugend zu dem musischen Wettbewerb aufgerufen. Sinn und Zweck des musischen Wettbewerbs ist die unzerstörbaren schöpferischen Kräfte in der deutschen Jugend zu erfassen. Sie sollen sich im Wettstreit messen! Die künstlerischen Begabungen sollen ausgelesen, betreut und gefördert werden. Es sollen damit auf künstlerischem Gebiet die Kräfte herangebildet werden, die später einmal das Gesicht unserer Zeit bestimmen werden.

Die Jungen und Mädel können auf allen künstlerischen Gebieten zum Wettkampf antreten (Instrumentalspiel, Gesang, Komposition, Dichtung, darstellende Kunst, Sprechkunst, Kunsthandwerk, Zeichnen, Malen, Plastik, Bauen, Lichtbild oder Schmalfilm.) Zur Teilnahme berechtigt sind alle Jungen und Mädel im Wettbewerb „Gesang" vom 16. Lebensjahre, in den Wettkämpfen „Zeichnen" und „Malen", „Spiel und Spielzeug" vom 12. Lebensjahre, auf allen anderen Gebieten vom 14. Lebensjahr an.

Meldungen nehmen alle Einheiten und Dienststellen der Hitler-Jugend entgegen. Anzugeben sind Name, Vorname, Anschrift, Geburtsdatum, Einheit, Schule oder Betrieb und die Wettkampfart, in der der Junge oder das Mädel teilnehmen wollen. Die Teilnehmer auf den Gebieten der Instrumentalmusik, des Gesangs und der darstellenden Kunst werden in einem Auswahllager zusammengefaßt, das an einem Wochenende in einer Jugendherberge stattfindet. Alle übrigen Teilnehmer reichen ihre Arbeiten bis spätestens 1.5.44 an die Gebietsführung der Hitler-Jugend, Hauptabteilung III, Bochum, Wilhelmstr. 15/17, über ihren jeweiligen Bann ein. Für jeden Einzelwettbewerb wird ein Prüfungsstab zusammengestellt, der sich aus den besten und namhaftesten Fachkräften unabhängig beurteilt und die einzelnen Beurteilungen werden zu einem Endergebnis zusammengefaßt. Dabei soll das Schwergewicht nicht nur auf die künstlerische Leistung gelegt werden, von der bei Jugendlichen in diesem Alter wohl in den seltensten Fällen gesprochen werden kann, sondern auf die Frage, ob eine entwicklungsfähige Begabung vorhanden ist.

Die besten Arbeiten werden in einer Ausstellung, die besten Leistungen auf dem Gebiete der Musik und der darstellenden Kunst in einer Veranstaltung herausgestellt und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Alle eingeschickten Arbeiten erhalten die Teilnehmer nach Bewertung wieder zurück.

Die Jungen und Mädel mit künstlerischer Begabung werde laufend betreut und erfahren jede mögliche Förderung. (Stipendien, Freistellen auf Kunstakademien, Einzelausbildung bei namhaften Künstlern usw. Außerdem werden alle erfolgreichen Teilnehmer unter Leitung von Fachkräften in Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt. Sie haben dort Gelegenheit, sich auf ihrem Interessengebiet weiterzubilden.

Dienstappell der Feuerwehren verschoben

Kreis Wittgenstein. Der Kreisführer der Feuerwehren teilt mit: Da es bei der augenblicklichen Wetterlage manchem Kameraden kaum möglich sein wird, zu der angekündigten Zusammenkunft zu erscheinen, fällt der Dienstappell am 19. März in Erndtebrück aus. Der neue Termin für den Dienstappell der Führer der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren wird noch bekanntgegeben, sobald sich die Verkehrslage gebessert hat.

Stadt und Amt Laasphe

„Clarissa"

Laasphe. „Clarissa" ist der Titel eines Althoff-Films mit Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen, der auf dem neuen Spielplan des Tontheaters verzeichnet ist. Der Film spielt in dem interessanten Milieu der Bankwelt und schildert die große Liebe einer klugen und begabten Beamtin. Das Buch schrieb nach einer Idee von Georg Rothkegel die bekannte Schriftstellerin Thea von Harbou. Die Spielleitung lag in den Händen von Gerhard Lamprecht.

Banfe. (Versammlung für SGV und Gemeinderat). Am Sonntag, dem 19. März, wird die hiesige Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins im Gasthof Roth eine außerordentliche Generalversammlung abhalten. Da Dinge von allgemeinem Interesse zur Besprechung kommen, werden auch die Mitglieder des Gemeinderates zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen.

Einkommensteuer-Ergänzungsrichtlinien 1943

Im Reichssteuerblatt Nr. 9 sind jetzt die Einkommensteuer-Ergänzungsrichtlinien 1943 erschienen. Sie behandeln insbesondere die Neuerungen, die sich auf dem Gebiet des Einkommensteuerrechts seit dem Erscheinen der Einkommensteuerrichtlinien 1941 ergeben haben. Ueberwiegend sind diese Neuerungen bereits in Erlassen des Reichsfinanzministers veröffentlicht. Die Ergänzungsrichtlinien 1943 gelten im allgemeinen auch bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1942. Soweit sich Neuerungen nicht ergeben, sind die Einkommensteuerrichtlinien für 1941 weiterhin maßgebend.

Im April Obstbaumzählung

Der Reichsernährungsminister hat die in Betracht kommenden Stellen ersucht, in der Zeit vom 24. bis 30. April im Großdeutschen Reich eine Obstbaumzählung durchzuführen.

Amt Erndtebrück

Der „Bunte Abend" in Erndtebrück

1500.— RM für das DRK

Erndtebrück. Das deutsche Volk ist von jeher ein Volk mit soldatischer Haltung und soldatischen Tugenden gewesen. Den Waffenträgern der Nation hat es stets seine besondere Achtung gezollt, besonders auch denjenigen unter ihnen, die die Narben des Kampfes an sich tragen, den Kriegsversehrten. Mit Liebe trägt ein jeder dazu bei, ihnen das Leben in der Heimat so angenehm wie möglich zu gestalten. Daß aber auch unsere Kriegsversehrten uns etwas zu geben vermögen, bewiesen Verwundete eines Reserve-Lazarettes, die gestern im Saale Patt mit einem „Bunten Abend" aufwarteten.

Schon seit einigen Tagen trug es einer dem andern weiter: „Die verwundeten Soldaten kommen auch nach Erndtebrück!" Und gestern abend waren sie da. Der Patt'sche Saal vermochte die vielen Besucher kaum zu fassen. Aus Erndtebrück und seiner Umgebung waren sie herbeigeströmt, um einige Stunden echten Frohsinns mit den Soldaten zu verleben. Ein reichhaltiges Programm, in dem auch der Humor nicht fehlte, sorgte für beste Unterhaltung. Einen großen Anteil an dem schönen und unterhaltenden Abend hatte die Verwundetenkapelle unter Leitung von Unterarzt Dr. Mews.

Zahlreiche bekannte und beliebte Melodien erklangen. Für eine humorvolle Umrahmung des Abends sorgten einige Soldaten, insbesondere auch ein Wittgensteiner aus der Berleburger Gegend. Schon zu Beginn fehlte es nicht an der nötigen Stimmung, die sich im Laufe des Abends noch steigerte. Man kann wohl sagen, daß auch dieser Abend der schönste Beweis war für die enge Verbundenheit zwischen Front und Heimat, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß er einen Erlös von rd. 1500 RM für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte. Die Ankündigung von Unterarzt Dr. Mews, daß in Erndtebrück in absehbarer Zeit wieder ein „Bunter Abend" mit neuem Programm durchgeführt werden soll, wurde mit Beifall aufgenommen. A.

Erndtebrück. (Bauernversammlung.) Am Sonntag, dem 19. März, 14,15 Uhr, findet im Saale Patt, Erndtebrück, für die Ortsbauernschaften Erndtebrück, Birkelbach, Birkefehl, Womelsdorf, Schameder, Benfe und Zinse eine Bauernversammlung statt. Es spricht der Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Heidschötter, Sassenhausen. Es wird erwartet, daß alle Bauern und Landwirte an der Versammlung teilnehmen.

Stadt und Amt Berleburg

Eine Unsitte

Berleburg. Der Schnee ist um diese Jahreszeit naß und schwer. Das sollen alle die bedenken, die sich immer wieder versucht sehen, einen Schneeball zu drehen, um damit über das weibliche Geschlecht herzufallen. Gewiß diese Unsitte hat immer schon bestanden. Man hat sie stillschweigend geduldet. Aber Auswüchse müssen doch energisch unterbunden werden. Es führt doch zu weit, wenn vier, fünf Burschen zugleich nach Lust und Laune beim Schneeballwerfen so ein junges Mädchen als Zielscheibe benutzen. Wie leicht kann mit dem Schnee ein Stein gefaßt werden. Ein unglücklicher Wurf, und das Unglück ist geschehen. Wir wollen hoffen, daß des Winters letzte Spuren bald verschwinden. Damit hört dann dieser Unsinn dann ganz von selbst auf.

Neunastenberg. (Belohnte Tapferkeit). Die Gefreiten Klemens Schöneweis und Bruno Siebert wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Hausschlachtungen für Nichtlandwirte

Seit etwa einem Jahr besteht eine Genehmigungspflicht für den Einkauf von Schweinen und Schafen. Wer als Nichtlandwirt Schweine oder Schafe kaufen will, muß sich bei seiner Kartenstelle um eine Einkaufsgenehmigung bemühen. Die Genehmigung ist schriftlich zu beantragen. Sie wird nur gegeben, wenn der Antragsteller nachweist, daß er eine ausreichende eigene Futtergrundlage besitzt. Da grundsätzlich nur der hausschlachten darf, der schon seit Jahren Hausschlachtungen im gleichen Umfang vorgenommen hat, sind Anträge von Nichtlandwirten, die bisher keine Hausschlachtungen durchgeführt haben, zwecklos. Die Einkaufsgenehmigung enthält den Vermerk, daß nur Schweine, die nicht mehr als 50 Kilogramm wiegen, gekauft werden dürfen. Maßgebend ist das Gewicht an dem Tag, an dem der Selbstversorger die Tiere in seinen Stall nimmt. Wer als Nichtlandwirt ohne Einkaufsgenehmigung Schweine oder Schafe erwirbt oder die in der Einkaufsgenehmigung genannten Höchstgewichte nicht beachtet, wird nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(34. Fortsetzung)

Wenn Detlev in seinen Büros die Schinken hatte aufhängen lassen, die zu altmodisch für seine Wohnung geworden waren, hatte er dabei eine Absicht? Nein, sie waren zu schade zum Wegwerfen, kaufen würde sie keiner, er selbst blickte sie nicht an . . . dies hier aber hatte mit persönlicher Kultur zu tun, war nichts Zufälliges.

Auch Thomas selbst, wie er jetzt Detlev gegenübersaß mit seinem braunen, schon leicht ergrauten Vollbart und dem gescheitelten Haar, das sich über den Schläfen merklich lichtete — es ging Stille und Frieden von ihm aus, eine gewisse Heiterkeit, die wohl mehr anerzogen als angeboren war, weil man sie als selten bezeichnen mußte hier im Tal.

Thomas reichte die Kiste mit den kleinen leichten Zigarren herüber, von denen er zu rauchen pflegte. Detlev dankte und zog eine seiner schwarzen Brasil hervor. Ihm war, als prägte sich in diesem Augenblick sogar in der Zigarrenwahl ihr verschiedenes Wesen aus.

„Du hast mich nicht gefragt, was die Ingenieure für einen Auftrag hatten, Thomas", bedann Detlev.

Thomas blies den Rauch von sich, schüttelte den Kopf und lächelte. Das Licht, das seitlich vom Fabrikhof her zwischen zwei Blumen auf ihn fiel, war das Licht eines Privatzimmers, nicht eines Privatkontors, Detlev stellte es fest und fühlte die gute Absicht, mit der er hergekommen war, schon zur Hälfte gescheitert.

„Ich wußte, daß du kommen würdest", sagte Thomas leise und streifte seine Asche ab, „es ist ja jetzt so weit . . . der dritte Versuch unseres lieben Nachbarn, auf den Wegen der Geheimdiplomatie zum Herrscher des Tales zu werden, ist zwar fehlgeschlagen, aber unternommen worden — und aus der Reserve bist du ja eigentlich schon heraus, seit du die zweite Fabrik erworben hast . . ."

„Herrscher des Tales — du sprichst es ein wenig spöttisch aus; dich könnte es nicht verlocken?"

„Nein — offen gesagt bist du es ja auch schon."

„Dank! Ehrt sehr!" — Detlev strich sich über den Spitzbart und zeigte sein Mephistogesicht, „aber es genügt mir nicht. Ich möchte dich dabei haben. Doch — du mußt mich nicht von der Seite ansehen, ich habe das Gefühl, als käme das rechte Gedeihen erst mit deiner Unterstützung."

„Detlev — ich danke dir, ich weiß, wie du es meinst. Ich habe auch eine Ahnung, wohin es geht, aber — laß mich. Ich bin für den gemächlichen Marsch, den sicheren . . ."

„Der langsame Weg wird in zwei Jahren nicht mehr der sichere sein. Die Ingenieure waren bei mir, um mit mir über die Aufstellung selbsttätiger Maschinen zu beraten . . . ich werde in der Lage sein, das Fünffache herzustellen, die Preise werden sich senken . . . das ist unaufschiebbar, es kommt darauf an, wer der erste ist. Und in diesem Falle — ich habe Geld nötig, nicht für diesen Plan, der macht sich in einem halben Jahre bezahlt und ist eigentlich nur die Einleitung. Ich habe in meiner zweiten Fabrik eine Umstellung vor — dir darf ich es anvertrauen. Ich habe ein Patent erworben, eine Schnalle aus einem Teil statt aus dreien, unzerstörbar also, und da erbitte ich deine Beteiligung. Es wird eine große Sache . . ."

Detlev stockte, denn Thomas hob abwehrend die Hand.

„Ich glaube es dir", sagte Thomas, „ich glaube dir alles, dies mit dem guten Geschäft und jenes mit der angekündigten Entwicklung, und ich danke dir, daß du zu uns kommst. Aber — ich kann nicht . . . nein. Ich habe es kommen sehen, auch ich, ja . . . aber es wird sich da zugleich ein Industriezweig entwickeln, bei dem eben die Einzelausführung die Hauptsache ist . . . sieh, und das möchte ich kultivieren. Auch ich bin im Begriff, mich umzustellen — es sind da allerdings zu Anfang weniger geschäftliche Überlegungen die Ursache gewesen. Ich — möchte mich isolieren, nennen wir es so, meinetwegen auch herausheben, obwohl das schon zuviel Ehrgeiz hat . . . ich will mich mit allem herausretten auf ein Gebiet, wo es — ja, wo es die Konkurrenz der andern nicht mehr gibt. Ausgeschlossen durch Spezialisierung — ich werde Artikel kultivieren . . ."

„Aber bedeutet das nicht Rückgang der Arbeiterzahl?"

„Nicht unbedingt. Dagegen die selbsttätigen Maschinen auf jeden Fall . . ."

„Du kennst meine ganzen Pläne noch nicht. Nein — ich . . . aber verzeih, vielleicht interessiert es dich nicht . . ."

Doch, Thomas hörte ihm gern zu. Handelte es sich ja um eine neue Form des Lebens hier in seiner Heimat — das, was auch er suchte. Es war zu begrüßen, alles mußte man gutheißen, was ins Vielfältige strebte, so war es von der Natur gegeben. Und wenn sich die beiden Freunde hier im entscheidenden Augenblick trafen, um nach zwei verschiedenen Seiten zu gehen, so verstanden beide auch dies als eine Auswirkung des Lebenswillens — sie sprachen offener von ihren Plänen und versprachen sich Hilfe in manchen Stücken. Hier und dort würden sich allerdings ihre Gebiete überschneiden, aber nicht sehr zum Schaden des andern — sie blieben ja zudem die, die sie waren.

Trotzdem schied Detlev ein wenig enttäuscht. Er wußte selbst nicht, warum — schließlich kam es ihm vor, als habe er mit seinen Vorschlägen erst diesen Plan Thomas' hervorgelockt. Konnte das sein? Hatte er es nicht vorsichtig genug begonnen? Hätte er zu ihm kommen müssen, ehe er die Ingenieure von der Bahn in die Stadt und in sein Haus führte? Jetzt war es zu spät mit diesen Überlegungen, einen Vorwurf brauchte er sich nicht zu machen, Thomas hatte auch mit keinem Wort eine Empfindlichkeit geäußert . . . zudem wurde es Zeit. Er wollte und mußte es sein, der der Industrie des Tales ihr neues Gesicht gab — dies hatte schon einen Sinn, es war immer so, daß sich das Vorhandene entwickelte, dies mußte der Zweck des Lebens sein, es ging über den Einzelnen hinaus, und das schaffte seinen Plänen überragende Bedeutung. Und es war Freude. Er merkte es auch jetzt, da er durch die Straßen der Stadt ging und von fast allen begrüßt wurde, die ihm begegneten — jetzt blieb er stehen und lachte leise in sein Mephistobärtchen.

(Fortsetzung folgt.)

Zugvögel . . .

Vom Fenster seh' ich in die stille Welt,
Ein blasser Wintertag, nur matt erhellt,
Ein zartes Licht, im hohen, weiten Raum,
Da streift mein Blick den fernen Himmelssaum,
Dort steigt empor im lichten Wolkenzug
Ein Vogelschwarm in schwarzem Zickzackflug:
Schneegänse, aus dem südlich warmen Land
Zur Heimat strebend, — an den rauhen Strand.
In Sehnsucht eilend, ohne Rast und Ruh,
Vom Sonnenland dem kalten Norden zu.
Nach Winterzeit, glanzlos und ohne Duft,
Ein Hauch vom Lenz, — wie mir so wohl geschah,
Jetzt ist der Trost dem bangen Herzen nah,
Ein Ahnen, das in jede Brust sich senkt,
Sobald das Licht die lange Nacht verdrängt,
Nun schwillt der Glaube, — mächtig, stark und frei,
Die lieben Gäste segeln hoch vorbei.
Ich schaue auf, und grüßend winkt die Hand
Der trauten Schar, bis sie dem Blick entschwand.

Frieda Claudy.

Nah und fern

Vom Naturwunder zum Luftschutzstollen

Milspe. Nach der Klukerthöhle bei Milspe, hat man nun auch bei Heggen im Sauerland in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit eine seit 70 Jahren bestehende Höhle, die den Namen Wilhelmshöhle trägt, in einen Luftschutzstollen umgewandelt. Auch bei dieser Höhle handelt es sich um eine äußerst interessante naturhistorische Merkwürdigkeit. In ihrer Nähe betrieb man vor 70 Jahren einen Steinbruch. Am 16. Februar 1874 lösten die Steinbrecher durch einen starken Bohrschuß von 10 Pfund Sprengpulver einen gewaltigen Kalksteinblock los. Zum nicht geringen Erstaunen der Arbeiter hatte sich damit die Tür zu einer imposanten Höhle gebildet. Der Werkführer, der als Erster die Höhle untersuchte, stieß auf die mannigfaltigen herrlichsten Tropfsteinbildungen. Nachdem das damalige Königliche Bergamt in Siegen den Fund besichtigt hatte, wies das Oberbergamt in Bonn 300 Taler für eine weitere Aufschließung der Höhle an. Dabei wurden Tropfsteinbildungen entdeckt, die an Großartigkeit alles übertreffen, was bisher festgestellt worden war. In der Höhle wurde auch eine Menge Ueberreste alter Tiere gefunden. Die Schönheiten der Höhle sind leider später waggonweise verschickt worden. Heute, nach 70 Jahren, dient die Höhle wieder einem praktischem Zweck, sie ist ein sicherer Schutz gegen anglo-amerikanische Terrorflieger geworden.

Eine Fundgrube für die Heimatforschung

Witten. Das hiesige Märkische Museum besitzt jetzt 35 Jahre ein eigenes Gebäude. Von besonderer Bedeutung für das Museum war der im Jahre 1912 erfolgten Erwerb einer Bibliothek von 6000 Bänden, die die seltensten und wertvollsten Bücher der Geschichte der alten Mark enthielt. Man wußte bald, daß es sich um eine der besten Sammlungen im westfälisch-märkischen Raum handelt. Sie wird daher von Forschern und Studierenden eifrig benutzt. Heute umfaßt sie 16 000 Bände, darunter alles, was für die Geschichte, die Kultur, des westfälischen Raumes von Bedeutung ist. Nach der Landesbibliothek in Dortmund ist daher die Bibliothek des Märkischen Museums in Witten unbestritten die bedeutendste Sammlung westfälisch-märkischen Schrifttums.

Sie raubte einen Säugling

Duisburg. Die Helene Wieczorek ist durch das Sondergericht in Duisburg antragsgemäß zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Sie raubte aus der Städtischen Frauen- und Kinderklinik einen etwa 10 Tage alten Säugling und gab ihn zu Hause und bei ihren Bekannten als ihr Kind aus, um ihren damaligen Verlobten in dem irrigen Glauben zu bestärken, sie habe von ihm ein Kind geboren. Sie wollte ihn dadurch enger an sich fesseln. Ferner ist sie im Besitz eines aus einem Luftschutzkeller entwendeten Koffers mit Wäsche und Kleidungsstücken angetroffen worden, den sie von einer unauffindbaren Bekannten zur Aufbewahrung bekommen haben will, zweifellos aber selbst aus dem Luftschutzkeller gestohlen hat. Weiter hat sie in mindestens sechs Fällen Handtaschen mit Bargeld, die gesamten Lebensmittel-, Raucher- und Kleiderkarten von Familien oder einzelnen Personen aus Hausfluren oder Wohnungen, in die sie sich unter einem Vorwand begeben hatte, gestohlen und die Karten zum Teil für sich verwandt, teils auch an Bekannte oder Verwandte abgegeben.

Eine Prachtgans — 350 g schwere Eier

Velbert. Ein Riesen-Gänseei wurde von dem Züchter Hubert Ratte der Schriftleitung der „Velberter Zeitung" zur gefälligen Ansicht überbracht. Das Ei wiegt 350 Gramm und sieht aus wie ein kleines Straußenei. Die Gans, die dieses Riesenei gelegt hat, ist dreijährig und auf dem Gebiet der Eierproduktion sehr fleißig. Schon im Vorjahr legte sie 52 Eier der gleichen Größe und weitere 50 Eier in normaler Größe. Ein 350-Gramm-Ei dieser Gans entspricht in der Menge etwa sieben Hühnereiern.

Schwere Strafen zu erwarten

Dortmund. Die Kriminalpolizeistelle Dortmund teilt mit, daß zwei schwere Jungen festgenommen wurden, die über zwanzig Laden- und Werkstättendiebstähle auf dem Kerbholz haben. Ein dritter Mann und die Mutter des einen Diebes wurden wegen Hehlerei und Begünstigung eingesperrt. Eine Menge Diebesgut, darunter 25 Paar Schuhe aus einer Reparaturwerkstatt und solche aus einem Schaufenstereinbruch, dann Anzüge, Fotoapparate, vier auswärts gestohlene Radiogeräte und 9000 Zigaretten konnten den Eigentümern zurückgegeben werden. Die Einbrecher haben die Verdunklungsmaßnahmen ausgenutzt, die Strafe für diese Volksschädlinge wird sehr schwer sein.

Eine Wohnungstauschstelle
Ein Versuch in Dortmund

Dortmund. Nach der Einrichtung von Textilwaren- und Möbeltauschstellen, die sich in vielen Großstädten bereits bestens bewährt haben, hat nun Dortmund zur Erleichterung des Wohnungsmarktes eine Wohnungstauschstelle eingerichtet.

Ein Wohnungstausch setzt das Vorhandensein eines Hauptmietverhältnisses über eine selbständige Wohnung voraus. Bei einem örtlichen Wohnungstausch kann jeder eingetragene Tauschsuchende während der Eintragungsdauer laufend Einsicht in die vorliegenden Tauschgesuche nehmen. Bei einem überörtlichen Wohnungstausch wendet sich der Tauschsuchende ebenfalls an die Orts-Wohnungstauschstelle, die das Tauschgesuch an die Reichs-Wohnungstauschstelle in Berlin und bei einem Tauschgesuch innerhalb des Gaues Westfalen-Süd außerdem an die für jeden Gau gebildete Bezirks - Wohnungstauschstelle weiterleitet. Von Nichtmitgliedern der wohnwirtschaftlichen Verbände erheben die Tauschstellen bei einem Tauschantrag innerhalb des Wohnortes einen Verwaltungskostenzuschuß von RM 2.—, bei einem Tauschantrag nach außerhalb ist von jedem Tauschsuchenden ein Verwaltungskostenzuschuß von 5.— RM zu entrichten. Außerdem ist eine Sicherheitsgebühr von RM 5.— zu hinterlegen, die zurückgezahlt wird, wenn der örtlichen Tauschstelle sofort mitgeteilt wird, daß der Tausch durchgeführt wurde oder kein Interesse mehr besteht. Das ist nötig, um ein Veralten der Tauschkarteien zu vermeiden.

Die verwechselten Bräute

Im Abendlande pflegt man die Katze nicht im Sack zu kaufen, und der Bräutigam weiß — bei räumlicher Trennung wenigstens auf dem Umwege über die Photographie —, wie seine Zukünftige aussieht. Nicht so in China, wo nach dem uralten patriarchalischen Prinzip die Eltern heute noch vielfach die Ehen der Kinder stiften, ohne daß diese sich gegenseitig kennen. Als nun in einer chinesischen Stadt an einem Tage zwei Hochzeiten gleichzeitig stattfinden sollten, kam es zu einer peinlichen Verwechslung. Der Landessitte gemäß wurden die Bräute in geschlossenen Sänften zur Trauung getragen. Beide Hochzeitszüge hatten einen Teil des Weges gemeinsam zurückzulegen, und als plötzlich ein Wolkenbruch losbrach, mußte man in einem Wirtshaus Schutz suchen. Zweifellos waren die Sänften einander recht ähnlich, vielleicht mag auch der bei der unfreiwilligen Pause genossene Reiswein ein übriges getan haben, jedenfalls vertauschten die Träger ahnungslos die geschlossenen Tragstühle, in denen die Bräute geduldig harrten. Erst als die Trauung bereits vollzogen war und die jungen Frauen nunmehr ihrer Sänfte entstiegen, um dem Manne zugeführt zu werden, da bemerkten die Eltern zu ihrem nicht geringen Schreck die Bescherung. Man trat sofort in Verhandlungen ein, löste schließlich aber das Problem mit echt chinesischer Resignation, indem man sich beschied: Hier hatte der Himmel selbst eingegriffen, und sein weises Walten durfte Menschenwille nicht durchkreuzen. Die Paare blieben also zusammen, wie der Zufall sie zusammengefügt hatte.

Ein Revolutionär der Technik
110. Geburtstag von Gottlieb Daimler

Als Bahnbrecher der Entwicklung von Kraftwagen und Motorschiff und Flugzeug wird Daimler auf einer an seinem Geburtshaus zur Wiederkehr seines 100. Geburtstages angebrachten Gedenktafel gewürdigt. Sein Werk ist die in langjähriger, mühevoller Forschungsarbeit erreichte Schaffung des schnell laufenden Verbrennungsmotors mit Glührohrzündung.

Bei dem heutigen Stand der Motortechnik erscheint es fast wunderbar, daß die Entwicklungsgeschichte des Verbrennungsmotors erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann und daß der Schöpfer dieser umwälzenden Erfindung erst vor 44 Jahren die Augen schloß. Der Motorkraftwagen, den er mit seinem Mitarbeiter Maybach entwickelte und ständig vervollkommnete und der gleichzeitig und unabhängig von ihm auch von dem Deutschen Carl Benz erfunden wurde, hat das Verkehrswesen, den Gang der gesamten Technik und die Lebensgrundlagen der Völker entscheidend umgestaltet.

Gottlieb Daimler wurde am 18. März 1834 in Schorndorf in Württemberg im Remstal geboren. Entgegen dem Wunsche seines Vaters Ratsschreiber zu werden, trat er in eine Werkzeugmaschinenfabrik ein, besuchte die Polytechnische Schule in Stuttgart und war dann mehrere Jahre in Maschinenfabriken im In- und Auslande tätig. Der Gedanke, einen Motor für Straßenfahrzeuge zu bauen, beschäftigte ihn seit seiner Erfindung der Glührohrerfindung so lebhaft, daß er seine Stellung aufgab und sich in Cannstadt eine eigene Versuchswerkstatt einrichtete. Die zusammen mit Maybach hinter verhängten Fenstern Tag und Nacht durchgeführten Versuche erregten die Neugierde und das Mißtrauen der Nachbarschaft in solchem Maße, daß auf eine Anzeige die Polizei erschien, weil man in der Versuchswerkstatt eine Falschmünzerei vermutete.

Bereits 1883 wurde Daimler das erste Patent auf seinen Benzinmotor erteilt. Nachdem er das Schmier- und Kühlproblem zufriedenstellend gelöst hatte, ging der nunmehr Fünfzigjährige daran, die neue Kraftquelle für Fahrzeuge aller Art nutzbar zu machen. 1885 wurde das erste noch aus Holz gefertigte Motorzweirad patentiert. Im darauf folgenden Jahr trat Daimler mit seinem ersten vierrädigen Automobil an die Oeffentlichkeit, einem Kutschwagen mit 1,5 PS Motorleistung und 18 km Geschwindigkeit. 1889 wurden die Daimler-Autos auf der Pariser Weltausstellung vorgeführt. Daimler hatte bis dahin seine Versuche und die ersten Konstruktionen noch selbst finanziert. Der Aufschwung und die stürmische Nachfrage nach seinen Motoren und den von ihnen getriebenen Kraftwagen führten im Jahre 1890 unter Beteiligung fremden Kapitals zur Gründung der ersten Benzinmotorenfabrik der Welt, der Daimler-Motoren-Gesellschaft, deren Erzeugnisse sich bei internationalen Wettbewerben einen Preis nach dem anderen holten. Dem erfolggekrönten Schaffen des großen Pioniers des Kraftwagens setzte am 6. März 1900 der Tod ein Ziel.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Aue-Wingeshausen

Am Sonntag, dem 19. März, 14,45 Uhr, findet im Gefolgschaftsraum der Fa. Busch-Jaeger eine Gedenkfeier der Partei für die gefallenen Parteigenossen und SA-Kameraden Christian Afflerbach und Erich Schöneborn statt. Die Parteigenossenschaft, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen vollzählig teil. Auch die übrige Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Die Formationen treten zum geschlossenen Abmarsch an der Gastwirtschaft Weber an.

SA-Sturm 15/130 Berghausen

Am Sonntag, dem 19. März, findet die Gedenkfeier für unseren verstorbenen SA-Kameraden Chr. Afflerbach in Aue statt. Antreten des geschlossenen Sturmes um 19,30 Uhr bei Busch-Jaeger, Aue.

Hitler-Jugend Bann Wittgenstein (839)
Landjugendappell fällt aus

Der geplante Landjugendappell am 19. März mit der Gebietsmädelführerin muß aus besonderen Gründen auf einen späteren Termin verschoben werden.

Motor-HJ Schar I Berleburg

Am Sonntag, dem 19. März, tritt die Schar um 9 Uhr beim Kino an.

Hart und unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen mein einziger, treusorgender, hoffnungsvoller und unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Erbhofbauer und Gastwirt
Pg. Wilhelm Hartmann
Gefreiter in einem Grenadier-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
am 23. Januar im Alter von 30 Jahren im Osten in treuer Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland den Heldentod gefunden hat.

In wehem Leid und tiefer Trauer:
Ww. Helene Hartmann geb. Böhl
Paula Schneider geb. Hartmann / **Fr. Schneider**
Helene Kroh geb. Hartmann / **Ernst Kroh**
Ida Saßmannshausen geb. Hartmann / **Heinrich Saßmannshausen**, z. Zt. Wehrmacht
Hilde Krämer geb. Hartmann / **Ludw. Krämer** z. Zt. im Felde
Ilse Hartmann; Willi Böhl und Kinder
Alle Anverwandten.

Dotzlar, Richstein, Berleburg und Melbach, den 17. März 1944.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 26. März, um 14 Uhr in der Kirche zu **Raumland** statt.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr nach kurzem Dasein unser erstes, liebes Kind, Enkelchen, Urenkelchen und Nichtchen

Gerda Luise

geb. 13. 3. 44 gest. 15. 3. 44

wieder zu sich in sein himmlisches Reich. Unsere Freude war kurz.

In stiller Trauer
Otto Becker u. Frau, Friedel geb. Linde; **Fam. Arnold Linde**
Familie Fritz Becker
und alle Anverwandten.

Aue, den 17. März 1944.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Ewald Weyand
SA-Sturmbannführer
z. Zt. Oberleutnant und Komp.-Chef in einem Panzer-Regiment
Elisabeth Weyand
geb. Stannek

Beddelhausen (Eder) i. Westf. — Kreuzberg (O/S.) Hindenburgstr. 19

Im März 1944.

Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen
recht herzlichen Dank.

Hildegard Heier
Karl Kahl

Aue - Wingeshausen, im März 1944.

Rindvieh-Versicherungsverein der Stadt Berleburg.

Sonntag, 19. März, nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung
in der Wirtschaft Wwe. Franz **Kießler.** Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Der Vereinsvorsteher.

Ziegenzucht-Verein Berleburg.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet Sonntag, den 19. März, um 15 Uhr in der **Gastwirtschaft Franz Kießler** statt.

Auch die Mitglieder von **Schüllar-Wemlighausen** werden wegen Besprechung dringender Angelegenheiten um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Tonfilmbühne Berleburg.

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
19.45	17.10, 19.45	14.45, 17.10 19.45	19.45

Großstadtmelodie

Ein Berlin-Film mit
Hilde Krahl, Hilde Weissner Viola Zarell, Werner Hinz, Karl John, Will Dohm u. a.

Ein Frauenleben voll Kampf, Glück und Liebe im Wirbel der Weltstadt!

Die Deutsche Wochenschau.
Nicht für Jugendliche.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. März 1944:

Berleburg: 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden. 11 Uhr Kindergottesdienst im Kindergarten.
Wemlighausen: 14.30 Uhr Gottesdienst.
Raumland: 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Arfeld: 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden.
Schwarzenau: 10 Uhr Gottesdienst. Anschl. Kindergottesd.
Elsoff: 11.15 Uhr Kindergottesd. 14 Uhr Gedächtnisfeier für Obergefr. Georg Zacharias
Diedenshausen: 17 Uhr Gottesdienst, Kindergottesd. fällt aus.
Weidenhausen: 10 Uhr Gottesd. mit Prüfung der Konfirmanden. 11.30 Uhr Kindergottesdienst.
Wingeshausen: 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Kindergottesdienst fällt aus.
Birkelbach: 14.30 Uhr Gottesd. und Prüfung der Konfirmanden. Kindergottesdienst fällt aus.
Erndtebrück: 9.30 Uhr Konfirmation. 13.30 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstagabend 8 Uhr Passionsgottesdienst im Konfirmandensaal.
Laasphe: 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden. 14 Uhr Trauerfeier für Karl Kleinschmidt.
Feudingen: 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Mütterberatung.

Montag, 20. 3.: Laasphe 14 Uhr.
Dienstag, 21. 3.: Wemlighausen 14, Girkhausen 14.45, Langewiese 15.30, Neuastenberg 16.
Mittwoch, 22. 3.: Erndtebrück 14
Donnerstag, 23. 3.: Hemschlar 14, Weidenhausen 14.15, Schameder 14.45, Womelsdorf 15.15, Birkelbach 15.45, Birkefehl 16.15.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Wer nimmt Eßzimmer

evtl. als Beiladung von Unna nach Aue-Wingeshausen mit? Zuschr. unt. Z. 355 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Gebrauchter
Geldschrank oder **Stahlschrank**
zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote unt. Z. F. 353 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Büro in Berleburg sucht mögl. zum 1. April oder 1. Mai
Lehrmädchen
oder Büro-Anfängerin aus Berleburg. Zuschr. erbeten unt. E. D. 333 an die Nat.-Zeitung Berleburg.

Hausgehilfin,

perfekt im Kochen und allen Hausarbeiten, wegen Verheiratung der jetzigen für sofort gesucht.

Günther Sonneborn
Geisweid, Krs. Siegen. Tel. 2935.

Tausche
Zusatzherd
gegen
Zimmerofen.

Zuschr. unter K. 354 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Größeres Werk der metallverarbeitenden Industrie **sucht** mit Zustimmung der Behörden für sofort im Oberbergischen oder Sauerland geeignete
größere Räume
in denen die Aufstellung leichter Kraftpressen möglich ist. Auch kleinere Objekte kommen evtl. in Betracht. Angabe der Verkehrsverhältnisse erforderlich.

Angebote unter Nr. W. 339 an die Annoncen-Expedition Jak. **Vowinckel**, Wuppertal-Elberfeld, Hardtstr. 104.

Anzeigen-Annahme
in
Laasphe
Adolf-Hitler-Str. 41
8—12.30 u. 3—6
Niederlaasphe
Puderbach
Matth. Duschner
Niederlaasphe 77
Erndtebrück
Wilh. Afflerbach
Talstraße 11
Birkelbach
Birkefehl
Aug. Bürger
Birkefehl
Ruf 221 Erndtebr
Berghausen
Fritz Saßmannshausen, Schreiner.
Berghausen 42.
Feudingen
Heinrich Six
Zeitungsbote.

Milchgeld-Auszahlung.

Samstag, den 18. März 1944:

Womelsdorf	8	Uhr
Birkelbach	9	„
Birkefehl	11.30	„
Schameder	12.15	„
Dotzlar	14	„
Raumland	15.30	„
Berghausen	17	„

Berleburg am 20. März
Erndtebrück 20. „ 14—18 „

Berleburger Spar- und Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. H.

Anzeigenannahmeschluß — abends 6 Uhr. —

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!

Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute Burnus, den Schmutzlöser, besonders für Schmutzwäsche auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschont – Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart



Sags durch Anzeigen

Altmaterial
und
leere Flaschen



nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamint-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.

BAUER & CIE
BERLIN



